

Landschaft Dreieich

Blätter für Heimattforschung
1939 - 1942, Seite 70

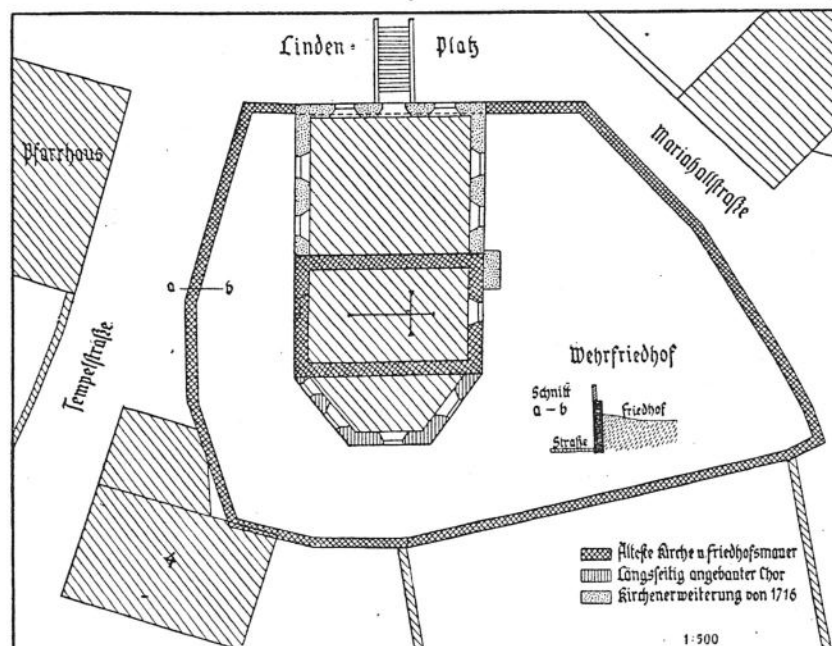
Die alte Laurentiuskirche in Sprendlingen und der Wehrfriedhof

Von Karl Nahrgang

Die Laurentiuskirche von Sprendlingen gehört zu den ältesten Kirchen der Dreieich. Dies beweist nicht nur die Schenkungsurkunde Karls des Dicken vom 2. Dezember 882, in welcher die Schenkung der Kirche mit samt der zugehörigen Hube an das Salvatorstift in Frankfurt a. M. bestätigt wird, sondern auch das Patrozinium läßt eine Kirchengründung in merovingischer oder spätestens karolingischer Zeit vermuten. Ueber das Aussehen dieser ältesten Kirche wissen wir gar nichts. Vermutlich war die erste Kirche ein Holzbau. Jedenfalls reicht der schlichte, rechteckige Grundriß der ältesten aus Stein erbauten Kirche nicht in diese frühe Zeit zurück, da seine Maße genau auf heftigen Fuß (26 Zentimeter) aufgehen, während die

Steinbauten der Karolingerzeit noch nach dem karolingischen Fuß (34 Zentimeter) gemessen sind.

Die heutige, nord-südlich gerichtete Kirche ist ein Rechteckbau von 22,30 Meter Länge und 12,20 Meter Breite, dessen südlicher Schmalseite ein trapezförmiger Chor angegliedert ist. Es ist der gleiche Chor, dessen Renovierung im Jahre 1575 begonnen, im Jahre darauf wieder eingestellt wurde und in welchem 1665 eine Bühne (Empore) ringsherum errichtet wurde. Dies geht aus der Beschreibung der Bauarbeiten zur Erweiterung der Kirche in den Jahren 1716/18 klar hervor. Darin heißt es, daß rechtwinklig zum Chor die eine Längsseite der Kirche ausge-



brochen und unter Neuorientierung der Kirche ein 55:40 Schuh messender Bauteil angegliedert wurde. Das alte Langhaus, das eine Grundfläche von 40:24 Schuh umfaßte, war dadurch um mehr als das Doppelte vergrößert worden. Die genaue Lage des Langhauses der alten Kirche ergibt sich nun aus folgenden Betrachtungen. Zunächst muß das Kirchenschiff in seiner Längsrichtung ostwestlich gerichtet gewesen sein, dann muß es im Süden an den Chor angengrenzt haben und schließlich sind seine genauen Maße bekannt. 40 Schuh (10,40 Meter) ist die lichte Breite der heutigen Kirche. Aber die Breite der alten Kirche ist im heutigen Langschiff auch noch deutlich erkennbar. Auf der heutigen Ostseite der Kirche springt die ehemalige südliche Längswand der alten Kirche noch um wenige Zentimeter vor und setzt sich deutlich in 90 Zentimeter Breite ab, während die Mauer des Chores ohne Bindung angestoßen ist. Genau in der Breite der alten Kirche geht auf der Innenseite vom Dach bis zum Boden ein Riß quer durch das Mauerwerk der Kirche, das außen durch einen 2,20 Meter breiten Strebepfeiler abgestützt wird. Der unbenuzte Eingang auf der Ostseite, dessen Leibungen ausgebrochen sind, war der alte Zugang zur Kirche, während der heutige Haupteingang über eine hohe Treppe erreichbar auf der Nordseite, ein Nebeneingang auf der Westseite neben dem Chor liegt.

Der geringe Vorsprung des alten Mauerwerks an der Südostecke der Kirche gab die Veranlassung zu einer Untersuchung, ob der Chor sich nicht doch ursprünglich auf der Ostseite der Kirche angegliedert habe, zumal die heutige Choranlage für das 16. Jahrhundert oder noch früher ungewöhnlich ist. Das Gelände ist in neuerer Zeit hier abgetragen worden, sodaß ein Teil des Fundamentmauerwerks der Kirche nun freiliegt. Eine Erdprobe ergab weder, daß die vorspringende Mauer sich hier ostwärts fortsetzte, noch irgendeine Mörtelschicht, sondern schwarzbraune Erde ohne Bauschutt. Da an der fraglichen Stelle in jüngster Zeit eine Heizungsanlage angebaut und bei dieser Gelegenheit das Erdreich tief ausgehoben wurde, setzte ich mich nochmals mit dem Bauherrn, Wilhelm Stang, persönlich in Verbindung. Dieser versicherte mir, daß in der Baugrube kein Mauerwerk und auch kein Bauschutt zutage gekommen seien, wohl aber zahlreiche Stelette, darunter ein Sammelgrab. Dieser Fund schließt eigentlich das ehemalige Vorhandensein eines Ostchores aus, der außerdem, selbst wenn er in der gesamten Breite der alten Kirche weitergeführt gewesen wäre, wenig mehr als 6 Meter innere Spannweite gehabt hätte, sodaß eine Empore ringsherum, wie sie 1665 im Chor errichtet wurde, in einem solchen Raum kaum Platz für den Altar gelassen hätte. Auch erwähnt der Pfarrbericht über den Kirchenumbau nichts von einem Chorabbruch oder einem Chor Neubau. Schließlich hatte ich kurze Zeit nach den Studien an der Sprendlinger Kirche Gelegenheit, an dem freigelegten Fundament der alten Eschersheimer Kirche genau so eine vorge-mauerte Ecke zu beobachten, wie sie die Sprendlinger Kirche zeigte, ohne daß auch hier jemals eine Fortsetzung des Mauerwerks vorhanden war.

Es ergibt sich somit als Endergebnis dieser Untersuchung, daß der älteste steinerne Kirchenbau von Sprendlingen ein schlichter Rechteckbau ohne Chor von 10,40 zu 6,24 Meter lichtigem Innenmaß war. Zu unbekannter Zeit wurde sodann die südliche Längswand der Kirche ausgebrochen und der trapezförmige Chor vorgelegt. Bei den Erweiterungsarbeiten in den Jahren 1716/18 wurde sodann auch die nördliche Längswand der alten Kirche ausgebrochen und die Kirche nordwärts bis zur Friedhofsmauer verlängert.

Der die alte Laurentiuskirche umgebende Friedhof war ursprünglich Wehrkirchhof gewesen. Er war also die einzige verteidigungsfähige Zufluchtsstätte für die Bewohner des sonst unbefestigten Ortes in Zeiten der Gefahr. Allerdings, wenn man heute das schmale Gäßchen hinter der Kirche nach Mariahall hinauffsteigt und auf die niedrige, roh geschichtete Friedhofsmauer sieht, dann macht diese keineswegs den Eindruck einer Wehr-mauer. Sowie wir aber diesen Teil des Kirchhofes von innen betreten, dann sehen wir sofort an der abweichenden Mauertechnik und den eingemauerten jüngeren Grabsteinen, daß der ganze nach Süden gerichtete, längsgestreckte Teil des Friedhofes eine spätere Erweiterung ist. Die südliche Grenze des alten Friedhofes ist noch deutlich erkennbar in der vom Hause Tempelstraße 4 ostwärts ziehenden Mauer, die auf die einspringende südöstliche Ecke der Friedhofsmauer zieht. Rings um die Straßen und Hofreiten liegt die heutige Maueroberkante 3 bis 3,50 Meter höher als die Straßenoberfläche. Selbst wenn das Innengelände, das auf der Nordseite nur 40 Zentimeter unter der Mauerkante liegt (gegen einen Meter auf der Westseite), erst in jüngster Zeit aufgehöhht worden ist, muß man doch noch einen etwa einen Meter hohen Zinnenkranz annehmen, sodaß die Gesamthöhe der ehemals wehrhaften Friedhofsmauer von der Straßenoberkante an gerechnet mit mindestens 4 bis 4,50 Meter anzunehmen ist. Vor der weggebrochenen Südmauer dürfte das Außengelände entsprechend dem heutigen westlichen Straßen- bzw. östlichen Hofniveau ursprünglich ebenfalls tiefer gelegen haben. Vielleicht war es — als außerhalb des bebauten Ortes liegende, gefährdete Angriffsseite — sogar durch einen ausgebauten Graben geschützt. Jedenfalls läßt sich sogar heute noch auf dieser Strecke eine ganz schwache Mulde im Friedhof erkennen, obwohl der Graben bei Erweiterung des Friedhofes über diesen nach Süden hinaus ausgefüllt werden mußte und auch die Erdbewegungen bei Anlage der Gräber und deren späterer Beseitigung sicherlich noch dazu beitrugen, alle alten Spuren zu verwischen. Auf dem beigegebenen Plan zeigen die in Kreuzschnur wiederergegebenen Bauteile den ältesten Zustand von Kirche und Wehrfriedhof. Ob der Hohlweg östlich der Kirche ehemals auch eine fortifikatorische Bedeutung hatte, ist nicht zu entscheiden, um so weniger, als der Ort in seiner Grundrißgestaltung keine geschlossene Anlage, sondern alle Merkmale eines typischen Hausendorfes zeigt. Eine Ortsbefestigung in der Art einer der übrigen Dreiecksorte hatte Sprendlingen nie.